

Elisabeth Eichelberger & Susanna Holliger

SchülerInnenfirma *Repair Café* – Kompetenzen entwickeln und anwenden

In diesem Beitrag wird ein Ausbildungsangebot der PHBern vorgestellt, welches den Anspruch verfolgt sowohl theoriegeleitete Inhalte als auch Handlungskompetenzen zu vermitteln. Professionalisierung könnte, so ist zu vermuten, bedeuten, vermeintliche Gegensätze zusammen zu bringen und Erfahrungen zu ermöglichen.

Schlüsselwörter: Projektartiges Vorhaben, Interdisziplinarität, Reparaturkultur, Nachhaltigkeit, Kompetenzorientierung

Student company *Repair Café* – developing and applying competences

In this article, a training offer of the University of Education Bern is presented, which pursues the claim to impart both theory-led contents and action competence. It is assumed that professionalization could bring supposed opposites together and make experiences possible.

Keywords: project type, interdisciplinarity, repair culture, sustainability, competence orientation

1 Ausgangslage

An der Pädagogischen Hochschule in Bern (PHBern) bieten Dozierende der Fachbereiche „Textiles und Technisches Gestalten“ (TTG) und „Wirtschaft, Arbeit, Haushalt“ (WAH) im Masterstudium Sekundarstufe I das Seminar „Reparieren von Gegenständen als Alltagskultur“ an, das Studierende befähigt, ein „Repair Café“ als SchülerInnenfirma aufzubauen und durchzuführen. In Zusammenarbeit mit der Stiftung für Konsumentenschutz Schweiz (SKS) wird das Reparieren von Gegenständen praktiziert.

Im Seminar werden die Studierenden in die Inhalte aktiv eingeführt. Sie tauschen sich zum Beispiel über Auswirkungen des Wegwerfens von Dingen aus und denken über Vor- und Nachteile kritisch nach. Weiter erarbeiten die Studierenden die notwendigen Kompetenzen, um eine Firma einzurichten. Die Absicht, in Arbeitsteilung eine SchülerInnenfirma als Repair Café zu führen, erfordert weitere Kenntnisse: Ein Budget wird erstellt, Kundinnen und Kunden werden beworben, Abläufe und Koordination festgelegt, der Umgang mit der Kundschaft und deren Beratung wird geübt. Nachdem viele Absprachen getroffen worden sind, wird auch das praktische Know-how entwickelt, damit das Reparieren praktiziert werden kann. Die Gegenstände

werden von der Kundschaft möglichst selber repariert, die Studierenden stellen ihre Fähigkeiten zur Verfügung und unterstützen mit Hilfsmitteln und Materialien. Nach geglückter Reparatur oder der Einsicht, dass sich der Gegenstand oder das Gerät nicht „wiederbeleben“ lässt, bleibt im Café Zeit, um sich bei einem Getränk und selbst hergestelltem Gebäck mit den Kundinnen und Kunden über Sinn und Unsinn des Reparierens auszutauschen. Nach der Durchführung des Repair Cafés werden im Seminar die Erfahrungen ausgewertet und das projektartige Vorhaben wird von allen Beteiligten evaluiert. In einem Schlussbericht werden die Beobachtungen und Erfahrungen festgehalten.

In dieser interdisziplinären Zusammenarbeit bringen die Studierenden ihr Wissen und Können verschiedenartig ein, und sie lernen Verantwortung zu übernehmen. Erste Transferüberlegungen auf andere Situationen resp. Themen der Sekundarstufe I (z. B. Ideen für den Verkauf von Sachgütern oder das Anbieten von Dienstleistungen) werden mit den Studierenden angedacht. So gesehen steht die Erfahrung Repair Café exemplarisch dafür, wie eine SchülerInnenfirma organisiert und durchgeführt werden kann.

2 Interdisziplinarität und Beitrag zu Nachhaltiger Entwicklung

2.1 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Studienfächer am Institut Sekundarstufe I der PHBern WAH und TTG, deren Bezeichnung auch den Schulfächern des Lehrplan 21 entspricht, werden einerseits als in sich eigenständige Disziplinen verstanden, andererseits liegt für die Zusammenarbeit inhaltlich thematisch ein gemeinsames Interesse vor. Die Dozierenden und Studierenden bringen ihr Know-how ergänzend ein, treten in einen Austausch und trauen sich zudem zu, im fachfremden Bereich inhaltlich zu schnuppern. Die Interdisziplinarität bedeutet somit auch, dass in der Zusammenarbeit ein Mehr entsteht als in der einzelnen Disziplin möglich ist.

In den strategischen Zielen 2018 bis 2025 der PHBern steht: „Die PHBern profiliert sich in allen Fachdidaktiken durch Interdisziplinarität“ (vgl. PHBern Vision und Strategie, o.J.). Die hier vorgestellte Idee kann unter dieser Zielsetzung eingeordnet werden. Die Besonderheit dabei ist, dass nicht nur erklärt und diskutiert, sondern darüber hinaus angewendet und praktiziert wird. Somit kann die Anlage als Handlungsfeld verstanden werden, um Kompetenzen aufzubauen, zu üben und zu vertiefen. In den Unterlagen des Seminars ist festgehalten, dass die Studierenden bereit sein müssen, sich mit disziplinärer und interdisziplinärer Forschung auseinanderzusetzen und dass sie befähigt werden, Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen. Zudem sollen sie ihr Berufskonzept im Hinblick auf interdisziplinäre Zusammenarbeit reflektieren und erweitern.

In den nächsten beiden Teilkapiteln wird erläutert, unter welchen Gesichtspunkten ein Repair Café in Schulen lanciert werden kann. Es wird am Beispiel von Bekleidung erklärt, wie die Bedeutung von fachwissenschaftlichen Inhalten im Kontext des Reparierens zu situieren ist.

2.2 Schlüsselprobleme, Nachhaltigkeit

Klafki (1994) formuliert, dass Unterricht als Allgemeinbildung zu verstehen ist. Inhalte der Bildung haben sich auf die so genannten Schlüsselprobleme wie Frieden, Umwelt, Demokratisierung, Gleichberechtigung zu beziehen und sollten zur Bewältigung dieser beitragen. Mit diesen Zielsetzungen werden gesellschaftlich anstehende Herausforderungen fokussiert. Politisch wird gerade stark auf ökologische Themen gesetzt, grüne Parteien erhalten Aufwind und in den Tagesmedien erscheinen täglich Artikel zu Klimawandel. Unter Nachhaltigkeit werden Fragen zu Ökonomie, Sozialverantwortung und Ökologie diskutiert. Jugendliche organisieren sich über Staatsgrenzen hinweg für fairen Konsum und einen nachhaltigen Lebensstil.

In den Zielsetzungen des Lehrplans 21 wird explizit gefordert, dass Kompetenzen in Nachhaltiger Entwicklung (D-EDK, 2016) bei den Lernenden in allen Fächern aufgebaut werden. Die Beschreibung unter Bildung in Nachhaltiger Entwicklung kann als Antwort auf die Forderung Klafkis und seiner Aufzählung der epochaltypischen Schlüsselprobleme verstanden werden. In der Abbildung 1 werden die Handlungsfelder für nachhaltige Schülerfirmen (Berger & Pröpsting, 2013, S. 10) aufgezeigt.

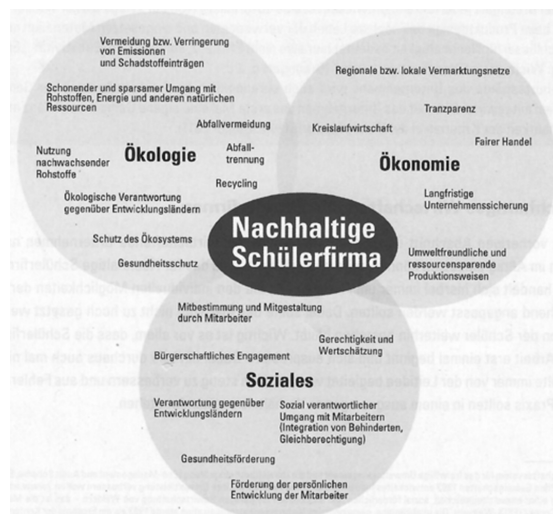


Abb. 1: Mögliche Handlungsfelder Nachhaltiger Schülerfirma (Quelle: Berger & Pröpsting, 2013, S. 10)

Aus Sicht einer Konkretisierung für nachhaltiges Handeln, bietet sich ein Repair Café optimal an, weil das Reparieren von Gegenständen als Beitrag für Nachhaltige Entwicklung und Teil der Alltagskultur steht.

Im online publizierten Buch „Kulturen des Reparierens. Dinge, Wissen, Praktiken“ (Krebs, Schabacher & Weber, 2018) finden sich aktuelle und ansprechende Hintergrundinformationen rund um die Dingwelt und das Reparieren. Die Studierenden tragen im Seminar in Kurzreferaten ausgewählte Texte vor, reichern diese mit Beispielen aus ihrem Alltag an und beziehen in einem persönlichen Fazit Stellung zum Buchinhalt. Zur Konkretisierung kann hier exemplarisch ein Aufsatz aus dem Buch rezipiert werden: Heike Derwanz (2018) beschreibt, wie die textilen Dinge in der Alltagskultur ihre Bedeutungen finden. Zuerst werden kulturhistorische Bezüge zum Unterhalt von Bekleidung hergestellt. Ergebnisse aus einer ethnografischen Studie geben Einblicke, inwiefern Personen ihre Bekleidung pflegen, unterhalten und ausbessern. Schließlich wird zusammengefasst, wie der Inhalt Flicken in der Schule praktiziert wurde. Aus ökonomischen Gründen wurde bis Mitte des 20. Jahrhunderts in der Schule gelernt, wie ein Riss in der Hose geflickt, der fehlende Knopf angenäht und eine Fallmasche repariert wird. Mit der Konsumgesellschaft und der Massenware haben sich auch die Inhalte der Schullehrpläne angepasst, und das Reparieren ist als Zielsetzung verschwunden. Mit den Billigprodukten wird auch eine gewollte Obsoleszenz sichtbar: Konfektionskleidung ist Teil davon, indem sie nach kurzer Gebrauchszeit nicht mehr oder mit viel Aufwand zu reparieren ist. Wenn der Gummizug an der Hose so fixiert ist, dass er schlecht wegtrennbar ist, wird die Reparatur in Frage gestellt. Derwanz stellt in ihrem Text auch historische Vergleiche vor, die zeigen, wie die Unterschiede in der Produktion von Bekleidung die Reparaturmöglichkeiten bestimmen. Wenn bis in die 50er Jahre Bekleidung mit breiteren Nähten und grösseren Säumen für Veränderungen versehen waren, sind sie heute meist so hergestellt, dass Zusatzmaterialien gebraucht werden. Einerseits sind Risse in der neuen Hose hip und machen die Dinge zu Codes für Vergänglichkeit und Auflösung, andererseits gelten sichtbar geflickte Kleider als uncool (vgl. ebd.).

Sind das Reparieren und Ausbessern von Bekleidung nur negativ konnotiert? Die lange und regelmäßig praktizierte Alltagskompetenz muss heute neu begründet und eingeordnet werden: Nicht die Knappheitsökonomie oder das Sparen sind der Motor fürs Reparieren, sondern die Einsicht, dass Dinge erst wenn sie Geschichten ausweisen und emotionale Bezüge hervorbringen, auch Gegenständen mit Bedeutung sind. Recherchen im Internet bringen unzählige Anregungen zur Wiederherstellung von Textilien hervor und in Blogs werden Ideen und Erfahrungen emsig ausgetauscht. Zudem zeigen Ergebnisse aus der Studie „Handwerk und Reparatur – ökonomische Bedeutung und Kooperationsmöglichkeiten mit Reparaturinitiativen“ (ifh Göttingen, 2019), dass das Reparieren von Gegenständen wieder alltagstauglich ist.

2.3 Reparieren als Handlung im Alltag

Für die Studierenden sowie die Lernenden der Sekundarstufe I ist das Konsumieren von Artefakten alltäglich. Sie sind sich gewohnt, dass die Güter omnipräsent erreichbar und in der Regel finanzierbar sind. Das Einkaufen ist bei der Mehrheit der Jugendlichen ein wichtiges Thema. In der Freizeit wird in den Peergruppen zum Beispiel Bekleidung, inspiriert durch modische Vorbilder auf sozialen Medien, besorgt. Fragen nach Ressourcen und Nachhaltigkeit sind dabei zwar angesprochen, aber nicht zwingend bewusst (vgl. Gaugele, 2015). Dinge, die im Alltag benutzt werden, sind in der Regel vielfältig vorhanden. Der Lebenszyklus der Dinge wird durch das Seminar thematisiert, mit dem Ziel die Gegenstände nicht nur als kurzfristige Begleiter und Wegwerfobjekte zu verstehen. Nach dem Erwerb respektive Kauf, können Gegenstände durch Wartung und Pflege, aber auch durch Reparieren länger nutzbar gemacht werden. Dies im Sinne von Geschichtsschreibung am Ding. Wenn Kompetenzen dazu entwickelt sind, liegt einerseits eine bewusstere Haltung zu Themen der Nachhaltigkeit vor, andererseits ist die Möglichkeit vorhanden, sich handelnd einzubringen und im Alltag das Umfeld der Dinge mitzugestalten. Dieses aktive Tätigsein ist eine wichtige Erfahrung für die Studierenden: Die persönlichen Erkenntnisse im Seminar „Reparieren von Gegenständen als Alltagskultur“ werden als Projekt des Repair Cafés im Areal der Universität Bern und PHBern angewandt.

3 SchülerInnenfirma Repair Café

3.1 SchülerInnenfirma ein projektartiges Vorhaben

Eine SchülerInnenfirma ist eine von Lernenden organisierte und geführte (sozio-)ökonomisch ausgerichtete Einrichtung. Diese wirkt als Unternehmen in der Regel temporär und ist oft an einen Kurs oder an den Unterricht gebunden. Die Lernenden entwickeln gemeinsam ein Produkt oder eine Dienstleistung, welche(s) sie auf dem anonymen Markt anbieten. In einer SchülerInnenfirma wird grundsätzlich kostendeckend gearbeitet, in der Regel werden Gewinne angestrebt.

Das projektartige Vorhaben beim Einrichten und Durchführen der SchülerInnenfirma orientiert sich an den Phasen eines Projektes nach Lipp, Müller, Widmer, Graf und von Graffenried (2011). Im Gegensatz zu einem Projekt wird am Beispiel SchülerInnenfirma Repair Café eine komplexe Aufgabenstellung und die damit verbundenen Rahmenbedingungen durch die Lehrenden initiiert. So sind im Lehr-/Lernszenario Repair Café der PHBern die Geschäftsidee, Dauer, Struktur und Aufgabenbereiche vorgegeben. Studierende können den Lernprozess mitgestalten, indem sie Formen der Kommunikation, der Sozial- und Arbeitsnormen, Einsatz von Medien und Möglichkeiten der Ergebnissicherungen mitbestimmen. Die Dozierenden haben in der Anfangsphase eine tragende und führende Rolle, sie initiieren und lenken die

| SchülerInnenfirma Repair-Café

Prozesse. Durch die Übernahme von Verantwortlichkeiten für die Aufgabenbereiche stehen die Studierenden mit ihren Aktivitäten im Aufbau des Repair Cafés im Vordergrund, die Dozierenden übernehmen die Rolle des Beratens und Coachens.

3.2 Aufgabenbereiche

Im Aufbau der SchülerInnenfirma wird arbeitsteilig vorgegangen. Die Studierenden übernehmen die verschiedenen Aufgabenbereiche. Erkenntnisse und Hinweise werden laufend protokolliert. Die Studierenden können so auf die gemachten Erfahrungen der bereits durchgeführten Repair Cafés zurückgreifen, Bewährtes wird beibehalten, nächste Ideen entwickeln sich. So findet Innovation statt: Die Idee, die Dienstleistung des Repair Cafés anzubieten und in gut ausgerüsteten Werkstätten mit entsprechenden Hilfestellungen eine Selbstreparatur auszuführen, wird an der PHBern seit drei Jahren erfolgreich umgesetzt und hat sich etabliert.

Gafner, Arnold & Conrad (2019) gehen bei der Planung einer SchülerInnenfirma von einem gemeinsam in der Lerngruppe erarbeiteten (Mini-)Businessplan aus. Daraus entstehen folgende Abteilungen, welche unter anderem für den Erfolg eines Unternehmens von Bedeutung sind: Geschäftsleitung, Buchhaltung, Marketing und Kommunikation, Beschaffung, Produktion und Verkauf. In der folgenden Darstellung sind die Aufgabenbereiche des Repair Cafés PHBern dargestellt, welche sich an Abteilungen eines Unternehmens orientieren.



Abb. 2: Aufgabenbereiche Repair Café PHBern (Quelle: eigene Darstellung)

Die Absprachen und die Koordination zwischen den einzelnen Aufgabenbereichen sind ein zentrales Element im Projektvorhaben. Der Informationsaustausch geschieht im Seminar und auf Eigeninitiative der Studierenden über die sozialen Medien. Durch Rückmeldungen der Kundschaft (siehe Abb. 3) kann ein bedürfnisorientiertes Angebot abgeleitet und eine zielgerichtete fachliche wie auch organisatorische Vorbereitung optimiert werden.

3.3 Das Potenzial der SchülerInnenfirma

Die *Entrepreneurship Education* sollte ein wichtiger Bestandteil der ökonomischen Bildung sein, gerade wenn die Ziele sind, eine Kultur unternehmerischen Denkens zu fördern und die Lernenden zur Autonomie zu bewegen, damit sie Lebenssituationen möglichst eigenständig bewältigen können. (Zankel, 2018, S. 85)

Mit einer konkreten Geschäftsidee und mit den Strukturen und Abläufen eines Unternehmens wirkt eine SchülerInnenfirma auf dem Markt. In der Regel fließen Geld und Warenströme und es bestehen Aussenkontakte (vgl. Penning, 2015).

Penning (2015) spricht im Zusammenhang mit der ökonomischen Bildung bei SchülerInnenfirmen von Modellbildung. Dabei werden drei Prinzipien nach Reetz (1988/2006, zitiert nach Penning, 2015, S. 230f.) angewendet.

- „Reduktion der Komplexität betrieblicher Strukturen und Prozesse“
So wird beispielsweise auf eine doppelte Buchhaltung bei einer SchülerInnenfirma verzichtet.
- „Substitution/Rekonstruktion: Physische Rekonkretisierung und/oder symbolische [...] Darstellung“
Unterrichtsräume werden beispielsweise in Reparatur-Werkstätten umfunktioni-
ert.
- „Akzentuierung: Hervorhebung beziehungsweise Dosierung der Merkmale des Betriebsmodells“
Löhne werden beispielsweise nach geleisteten Arbeitsstunden ausbezahlt, Abzüge werden oft nicht mitgerechnet.

Die Realisierung einer SchülerInnenfirma, bei der bewusst reduzierte Nachbildungen von relevanten unternehmerischen Strukturen und Prozessen festgelegt sind, ermöglicht es, „ökonomische Zusammenhänge ganzheitlich und handlungsorientiert zu erlernen“ (Zankel, 2018, S. 85).

In SchülerInnenfirmen wird nicht nur Fachwissen erworben und/oder vertieft, sondern gemäß Zankel (2018) auch unternehmerische Einstellungen und Haltungen gefördert wie zum Beispiel Kreativität, Neugierde, Risikobewusstsein und Verantwortungsbereitschaft. Die überfachlichen Kompetenzen (personale, soziale und methodische Kompetenzen) welche im Lehrplan 21 (D-EDK, 2016) verlangt werden, sind folglich angesprochen.

Kaminski (2017, S. 155) beschreibt, wie die SchülerInnenfirma in den Unterricht zu integrieren ist, damit „nicht zerstückeltes Wissen verlangt, sondern Wissen für die Lösung von komplexen Problemsituationen“ praktiziert wird. So werden Lernende herausgefordert, mit den erworbenen Kompetenzen in Situationen adäquat, unter Abwägen von verschiedenen Aspekten, handelnd zu reagieren. Im Kapitel 2.2 „Schlüsselprobleme, Nachhaltigkeit“ werden die Inhalte und Themen ins Zentrum gerückt, die das Lernpotenzial in der oben beschriebenen Auseinandersetzung und das Gefäß einer SchülerInnenfirma begründen. Die Studierenden sind lernende Akteure, welche in verschiedenen Aufgabenbereichen tätig sind. Sie beschäftigen sich mit konkreten Aufgaben und deren Problemlösung und -findung, die Auswirkungen werden direkt in der Umsetzung sichtbar. Für das Lernen am Modell wird eine gewisse Distanz benötigt, „um mit einem Blick von aussen [...] Erfahrungen zu reflektieren und zu systematisieren“ (Penning, 2015, S. 233). Der Fokus wird dabei auf die individuelle Kompetenzentwicklung der Beteiligten sowie auf eine gelingende Entwicklung und Durchführung einer SchülerInnenfirma gelegt (vgl. Penning, 2015). Die Studierenden betätigen und bewegen sich mit der SchülerInnenfirma in einem Modell, welches nicht vollumfänglich der Realität einer Firma entspricht.

4 Modell, Lehre und Erfahrungen

4.1 Die Planung der Dozierenden

In der Planung des Seminars „Reparieren von Gegenständen als Alltagskultur“ sind die Dozierenden der beteiligten Disziplinen involviert. Ausgehend von den Kompetenzerwartungen skizzieren sie einen Semesterplan. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden vorbestimmt, die Termine für die Durchführung festgelegt, Räume reserviert und unter den Dozierenden die Verantwortungsbereiche geklärt. Mit der Stiftung Konsumentenschutz Schweiz (SKS) wird Kontakt aufgenommen, um den Termin für das Einführungsreferat zum Thema Repair Café zu vereinbaren. Ebenfalls wird bei der Kulturpromille der PHBern ein Antrag für finanzielle Unterstützung eingereicht. Die Aufgabenbereiche für die Seminargruppe werden bereinigt. Die ILIAS-Plattform wird so eingerichtet, dass Studierende diese mitgestalten können. Ein Archiv aus den vorhergehenden Veranstaltungen ist angelegt, so dass Studierende auf bestehende Unterlagen zurückgreifen können. In sieben Blöcken von je vier Lektionen wird das Seminar durchgeführt. Die Termine des Repair Cafés finden zusätzlich statt.

4.2 Durchführung des Repair Cafés

Die Durchführung des Repair Cafés als projektartiges Vorhaben ist für alle Beteiligten eine Herausforderung. Die Aufgaben und Rollen unter den Studierenden sind verteilt. Vorbereitungen, wie das Einrichten der Räume, sind vorgängig ausgeführt.

Trotz guter Vorarbeiten bedeutet das Führen der Firma ein Schritt ins Offene: Es braucht Mut und auch Überzeugung. Vieles bleibt unbekannt, ist nicht einschätz- und planbar. Was ist zu erwarten? Wie muss reagiert, interveniert und Hilfe geleistet werden? Wer sucht das Repair Café auf und welche Erwartungen bringen die Besuchenden mit? Welches Fachwissen ist notwendig? Bin ich, sind wir kompetent genug und können wir professionell agieren? Wenn die Studierenden beim Üben von situativen Reparaturfällen an eigenen Dingen vorbereitend individuelle Lösungen suchen, stehen die persönlichen Erfahrungen und Erkenntnisse im Vordergrund. Eine professionelle Beratung der Kundschaft im Repair Café ist nun gefragt.

4.2.1 Für das Repair Café werben

Die Kommunikation läuft an der PHBern und Universität Bern in der Regel über digitale Kanäle: Mit einem Slide wird auf der Webseite der PHBern über das Angebot im Haus aufmerksam gemacht. Der Kurzfilm (siehe Kapitel 4.2.5) zeigt Impressionen aus dem Repair Café auf Instagram und weiteren sozialen Medien. In der Woche vor dem Angebot werden im Hochschulgebäude Plakate aufgehängt. So kann davon ausgegangen werden, dass alle, die während einer Woche im Haus ein- und ausgehen, informiert werden. Diese gezielten Vorinformationen sind Werbung im Haus und sollten Studierende und Mitarbeitende erreichen (siehe Abbildung 3).



Hochschulzentrum vonRoll
Fabrikstrasse 8
3012 Bern

Mi, 27. März 2019, 13.00-18.00 Uhr
Sa, 30. März 2019, 10.00-15.00 Uhr
Mi, 03. April 2019, 13.00-18.00 Uhr
Sa, 06. April 2019, 10.00-15.00 Uhr

Im Repair Café vonRoll wird eine **kostenlose** Reparaturwerkstatt zur Verfügung gestellt. Bei Ihrer Reparatur stehen Ihnen Studierende mit ihrem Know-How zur Seite. Geniessen Sie dabei Gebäck & Kaffee.

Aktuelle Infos auf Facebook: Repair Café vonRoll

in Kooperation mit:
www.repair-cafe.ch
Kulturpromille

PHBern
Pädagogische Hochschule

**KONSUMENTEN
SCHUTZ**
www.konsumentenschutz.ch

Reparieren statt
wegwerfen!



REPAIR CAFÉ Reparatur-Blatt **KONSUMENTEN
SCHUTZ**

Wird vom Empfang ausgefüllt! Nummer: _____

☐ TECHNISCHES ☐ Elektronik, Elektrik, Mechanik ☐ Holz ☐ Kunststoff/Keramik ☐ ANDERES	☐ TEXTILES ☐ Leder ☐ Stoff ☐ Strickwaren ☐ Verschlüsse
--	--

Datum: _____ Wohnort: _____

Name: _____

Altersgruppe: ☐ 0-20 ☐ 21-40 ☐ 41-60 ☐ 60+ Geschlecht: ☐ W ☐ M

→ Ich will über das nächste Repair Café informiert werden ☐ ja ☐ nein

→ Die SKS darf mich 3x/Jahr über Reparatur-Themen informieren ☐ ja ☐ nein

Mali-Adresse: _____

Wie haben Sie vom Repair Café erfahren?
☐ Flyer ☐ Facebook ☐ Internet ☐ Bekannte
☐ Plakataushang ☐ anderes: _____

Reparaturgegenstand (! Artikel pro Blatt): Was möchten Sie reparieren?

Ev. Marke, Modell, Baujahr, Seriennr. (ev. vom Reparaturprofil [Studierenden] zu ergänzen): _____

Defekt: Bitte beschreiben Sie den Defekt so genau wie möglich (Stelle und Art des Defekts) _____

Reparatur gelungen? vom Reparaturprofil [Studierenden] und vom *Kunden ausfüllen

☐ Ja, Repariert wurde: ☐ Teilweise, was nicht: ☐ Nein, Grund: _____ ☐ Materialbezug PHBern: _____	*Wie zufrieden sind Sie mit ...? (bitte Zutreffendes ankreuzen) Beratung / Know How Infrastruktur	☐ sehr zufrieden ☐ zufrieden ☐ weder noch ☐ unzufrieden ☐ sehr unzufrieden	
--	--	---	--

*Inwiefern hat sich durch das Reparieren der Bezug zu Ihrem Objekt geändert?

 * Was nehmen Sie aus der Erfahrung mit diesem Repair Café mit?

 *Rückmeldung zu unserem Angebot:

Abb. 3: Vorlagen (Flyer und Reparaturblatt) (Quelle: eigene Darstellung in Zusammenarbeit mit der Stiftung für Konsumentenschutz Schweiz (SKS))

4.2.2 Räumlichkeiten einrichten

Der Ort und die Adresse des Hochschulgebäudes sind vielleicht für die Kundschaft bekannt, die Räume sind in den meisten Fällen neu und vorher nie benutzt worden. Die Fachräume TTG sind für die Grundausbildungen der PHBern eingerichtet. Für das Repair Café kann die Infrastruktur gebraucht werden, Maschinen und Werkzeuge stehen zur Verfügung. Damit die Kundschaft die Angebote gut nutzen kann, müssen diese gezielt ausgewählt und eventuell vorgängig bereitgestellt werden. Die Overlockmaschine ist bereits eingefädelt und zum Nähen eingestellt, die Bohrmaschine kann mit dem richtigen Bohrer versehen und auf Knopfdruck benutzt werden. Es ist wichtig, dass die Hilfsmittel und Einrichtungen für Aussenstehende gut erreichbar und sachlogisch zur Verfügung gestellt werden. Die Abläufe der möglichen Arbeitsschritte sind bestmöglich zu koordinieren. So sind die Arbeitsplätze sinnvoll einzurichten und zu bezeichnen. Die Studierenden wissen voneinander, wer für welche inhaltliche Betreuung zuständig ist.

4.2.3 Vorbereitet sein und die Kundschaft empfangen

Die Studierenden kommen an den Tagen des Repair Cafés vorbereitet an die PHBern: Die einheitliche Bekleidung, das Namensschild mit dem Logo der Firma (siehe Abb. 3) unterstützen die Rolle und Tätigkeit. Die Studierenden treten als Gruppe und Vertretung der Firma auf. Sie kommunizieren, dass sie Ansprechpersonen sind. Die Bekleidung und das Namensschild bewirken auch eine Identifikation mit der Sache. Die Wege im Haus sind signalisiert, Tische bewusst aufgestellt und Beschriftungen angebracht. Die Gebäcke und Getränke sind vorhanden und Geschirr ist organisiert.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, wenn die Kundschaft bei der Ankunft empfangen und begrüßt wird. Im Aufnahme- und Abschlussblatt (siehe Abb. 3) werden zuerst Personalien aufgenommen und eine erste Einschätzung der mitgebrachten Gegenstände erhoben. Diese hilft, dass die Person den Räumen zugewiesen und mit den Betreuenden Kontakt aufnehmen können. Für das Einnähen eines Reissverschlusses wechseln die Personen vom Empfang in die „Werkstatt Textil“, das Einleimen des Holzstabes am Stuhl wird in der „Werkstatt Technisch“ ausgeführt.

4.2.4 Studierende in der Beratung

Die Studierenden wenden Problemlöseverhalten an, wenn sie nach erster Wahrnehmung und Einschätzung des vorliegenden Falls der Kundschaft Vorschläge machen. In einer schrittweisen Beratung können gemeinsam Lösungen gefunden werden: Was kann demontiert, zerlegt werden, ohne dass ein größerer Schaden entsteht und die Ursache des Mangels erkannt wird? Es muss einerseits sorgfältig abgewogen werden bevor gehandelt wird, andererseits müssen die Grenzen ausgelotet werden,

was machbar und möglich ist. Gewinnbringendes Problemlöseverhalten zeigt sich in den meisten Fällen dann, wenn für die Behebung des Schadens verschiedene Optionen einbezogen und die bestmögliche Variante angewandt wird. Oft müssen die Studierenden nebst Schraubenzieher oder Schere auch Materialien wie Faden, Kordel, Bänder oder Leim, Schrauben und Ersatzteile wie Kabel besorgen und für die Lösung einplanen. Externe Helferinnen und Helfer treten als Spezialistinnen und Spezialisten auf, sie entlasten die Studierenden, wenn zum Beispiel komplexe elektronische Geräte demontiert werden müssen.

An der PHBern ist nach der dritten erfolgreichen Durchführung eines Repair Cafés eine Kiste mit spezifischen Hilfsmitteln und Ersatzmaterialien entstanden. Reissverschlüsse sind ein rarere Artikel auf der Liste der Materialien. Die unterschiedlichen Arten können nicht alle vor Ort sofort bezogen werden, da muss schon mal im Kaufhaus ein entsprechender Typ des Verschlusses besorgt werden, bevor das Ersetzen möglich ist. Die Kunden haben in der Regel großes Verständnis und haben nach einer ersten Kontaktnahme mit dem Ort des Reparierens meist Spaß an der Herausforderung, das mitgebrachte Objekt wieder nutzbar zu machen. Dass die Besuchenden ihre Gegenstände selber reparieren, ist ein gewinnbringender Effekt: Die Beziehung zum Artefakt wird erhöht, weil ein Aufwand mit der Instandstellung verbunden ist. Dies ist wiederum aus Überlegungen der Nachhaltigkeit ein wichtiger Nutzen. Nach erfolgreicher Reparatur oder der Einsicht, dass sich eine solche nicht lohnt, respektive sie nicht realisiert werden kann, füllen die Personen das Formular (siehe Abb. 3) abschließend aus. Der Eingriff wird kurz protokolliert, eine Einschätzung der Zufriedenheit wird abgegeben.

4.2.5 Das Ganze im Auge behalten

Die Personen, die mit den Gegenständen kommen, werden von den Studierenden sofort in die Reparaturprozesse integriert. Zudem müssen die Studierenden die Angebote unterhalten: Die Gebäcke sind immer wieder frisch und ansprechend zu präsentieren, Restkrumen des Kuchens dürfen nicht liegen bleiben. Die benutzten Tassen und Gläser müssen wieder gereinigt und für weitere Gäste zur Verfügung stehen. Die Arbeitsplätze müssen laufend gereinigt, die Abläufe gut überblickt und alle Personen gut integriert werden. Es ist zumutbar, zehn Minuten warten zu müssen, länger wäre unklug und würde wahrscheinlich als ausladend interpretiert. Die sogenannten Chefs der Werkstätten haben je nach Anzahl Besuchender mehr oder weniger viel zu tun.

Spätestens beim Kaffee trinken ist auch die Spendensammlung ein Thema. Als Institution dürfen keine Erträge erwirtschaftet werden. Damit ist von Beginn weg definiert, dass das Kleingeld in der Kasse am Schluss der Stiftung für Konsumentenschutz Schweiz, welche die Idee der Repair Cafés in der Schweiz lanciert und aufgebaut hat, übergeben wird.

Die übergeordneten Aufträge, wie das Führen von Mängellisten der Materialien, das Sammeln von Belegen der Einkäufe, das Protokollieren der Fragen, die nicht sofort beantwortet werden konnten, das Erstellen von Fotos oder schlicht das sich Merken von wichtigen Beobachtungen, gehören zur Arbeit im Repair Café. In dieser vielschichtigen Herausforderung lernen die Studierenden ihr Können und Wissen einzubringen und anzuwenden. Sie erleben, dass Lösungen möglich sind, wenn ein schrittweises Vorgehen gewagt wird. Die Verantwortung über das Tun wird geteilt, indem Beratung und Reparieren sich gegenseitig bedingen und verbinden. Die Studierenden sind je für einen Aufgabenbereich verantwortlich, können jedoch Mitstudierenden Teilaufgaben abtreten, delegieren respektive Verstärkung für ihren Aufgabenbereich einfordern. So sind Zusammenarbeiten entstanden, die laufend neu und in gegenseitiger guter Absprache aufgebaut wurden.

Die Kompetenzen der Studierenden haben sich erweitert, indem gemeinsam in der Lerngruppe eine Reparaturwerkstatt aufgebaut und bewirtschaftet wurde. Die Materialien und geeigneten Verfahren oder Techniken zum Reparieren wurden im Tun entwickelt und ergänzt. Die Fähigkeiten Kunden fachgerecht bei der Reparatur ihrer Gegenstände zu unterstützen, wurden praktiziert. In einem Kurzfilm wurde im Jahre 2018 die Stimmung im Repair Café eingefangen. Das Ergebnis ist unter folgendem Link abrufbar: <https://vimeo.com/337754185> (Vetterli, 2018).

5 Resümee

Ein Qualitätsmerkmal für eine wirksame Planung und Durchführung der Lehre ist eine Übereinstimmung (didaktische Kohärenz) zwischen den angestrebten Kompetenzerwartungen, den eingesetzten Methoden und dem Assessment in einem Lernszenario. [...] „denn nur wenn die Lernenden die Möglichkeit haben, dasjenige was sie laut den learning outcomes erreichen sollen auch innerhalb des Lehr-/Lernszenario zu praktizieren bzw. zu üben (Methodenwahl) und die Möglichkeit haben zu überprüfen, wie weit sie die gesetzten learning outcomes schon erreicht haben (Assessment), haben sie eine reale Chance, die learning outcomes wirklich zu erreichen“ (Rufer, 2017, S. 30). Die didaktische Kohärenz ist auf der Ebene der Lehre nur einer der zentralen Qualitätsaspekte. Das Szenario muss auf Studiengangsebene sinnvoll eingepasst sein (vgl. Rufer, 2017).

Mit dem komplexen Modell Repair Café als SchülerInnenfirma konnte die Passung von Kompetenzerwartungen, Methodenwahl und Assessment umgesetzt werden. Die Studierenden konnten Kompetenzen entwickeln und diese anwenden. Das reale Handlungsfeld war geeignet, um situativ zu agieren. Fachliche und überfachlichen Kompetenzen sowie aktuelle fächerübergreifende Themen und Inhalte waren Ausgangslage und Zielsetzung. Mit der Auseinandersetzung im und am Modell und der gelebten Interdisziplinarität ist im Seminar „Reparieren von Gegenständen als Alltagskultur“ das Dabeisein nicht bei einem Paper-Pencil-Experiment geblieben,

sondern zu einem Realexperiment geworden (vgl. Zankel, 2018), welches exemplarisch auch für die Zielstufe steht. Das Angebot Repair Café ist ein Schritt hin in die Öffentlichkeit. Die Idee, die inhaltlich hinter dem Projekt steht, wurde weiter kommuniziert und mit anderen, nicht bekannten Personen, geteilt. Dieser Gang bedeutet für alle Beteiligten ein Wagnis. Studierende erschließen durch die direkte Betroffenheit nicht nur Wissen und Können, sondern bilden Ideen und Meinungen, so dass sie auch ihre Haltungen individuell und alltagsbezogen weiterentwickeln.

[...] dass sich Lernende durch letztlich selbsttätige Aneignung die Wirklichkeit nicht nur erschliessen, sondern sie sich in diesem Prozess selbst auch zum Verstehen und zur Gestaltung von Wirklichkeit befähigen. (vgl. Klafki, 2019)

Literatur

- Berger, S. & Pröpsting, S. (2013). Jetzt geht's los! Wir gründen eine Schülerfirma. In G. de Haan (Hrsg.), *Handreichung Nachhaltige Schülerfirmen. Gründen – Umsetzen – Gestalten* (S. 10). Berlin: Freie Universität Berlin.
- Derwanz, H. (2018). Zwischen Kunst, Low Budget und Nachhaltigkeit. In S. Krebs, G. Schabacher & H. Weber (Hrsg.), *Kulturen des Reparierens. Dinge, Wissen, Praktiken*. Bielefeld: transcript Verlag.
- D-EDK, Deutschschweizer Erziehungsdirektoren Konferenz. (Hrsg.), (2016). *Grundlagen*. https://fe.lehrplan.ch/container/V_FE_Grundlagen.pdf
- Gafner, A., Arnold, J. & Conrad, S. (2019). „Warum arbeiten wir?“, Antworten am Beispiel der Schülerfirma, 5. und 6. Schuljahr. In K. Kalcsics & M. Wilhelm (Hrsg.), *Lernwelten, Natur – Mensch – Gesellschaft, Weiterbildung, Grundlagen und Planungsbeispiele, 1. und 2. Zyklus* (S. 112–143). Bern: Schulverlag plus AG.
- Gaugele, E. (2015). Unter dem ökologischen Imperativ. Mode, Ethik, Global Governance. In Ch. Gürtler & E. Hausbacher (Hrsg.), *Kleiderfragen. Mode und Kulturwissenschaften*. Bielefeld: transcript Verlag.
- ifh Göttingen, Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen e.V. (2019). *Handwerk und Reparatur – ökonomische Bedeutung und Kooperationsmöglichkeiten mit Reparaturinitiativen*. <http://www.ifh.wiwi.uni-goettingen.de/de/inhalt/handwerk-und-reparatur—ökonomische-bedeutung-und-kooperationsmöglichkeiten-mit-reparaturini>
- Kaminski, H. (2017). *Fachdidaktik der ökonomischen Bildung*. Stuttgart: utb.
- Klafki, W. (1994). Zweite Studie: Grundzüge eines neuen Allgemeinbildungskonzeptes. Im Zentrum: Epochaltypische Schlüsselprobleme. In W. Klafki (Hrsg.), *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemässe Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik* (4. Aufl.). Weinheim/Basel: Beltz.
- Klafki, W. (2019). Kategorien für ein nachhaltig ausgerichtetes Bildungskonzept. In K. Braun, F. Stübiger & H. Stübiger (Hrsg.), *Allgemeine Erziehungswissenschaft*.

- Systematische und historische Abhandlungen* (S. 103-113). Berlin: Springer Verlag.
- Krebs, S., Schabacher, G. & Weber, H. (Hrsg.). (2018). *Kulturen des Reparierens. Dinge, Wissen, Praktiken*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Lipp, E., Müller, H., Widmer, P., Graf, Ch. & von Graffenried, Ch. (2011). *Projekte begleiten. Handbuch*. Bern: Schulverlag plus AG.
- Penning, I. (2015). Schülerfirmen als Simulationsmodell. In H. Arndt (Hrsg.), *Kognitive Aktivierung in der Ökonomischen Bildung* (S. 228-230/232f.). Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.
- PHBern. (o.J.). *Vision und Strategie*.
<https://www.phbern.ch/ueber-die-phbern/portraet/vision-und-strategie.html>
- Rufer, L. (2017). *Arbeitsunterlagen Kurs „Basic Hochschuldidaktik“*. Bern: ZUW Universität Bern.
- Vetterli, R. (2018). *Repair Café vonRoll – Interdisziplinäres Wahlangebot im Masterstudiengang IS I (Fächer WAH/TTG)* [Videodatei].
<https://vimeo.com/337754185>
- Zankel, S. (2018). *Projektarbeit und Forschendes Lernen. Ein Leitfaden für die Fächer Politik, Wirtschaft und Geschichte*. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag.

Verfasserinnen

Elisabeth Eichelberger
Susanna Holliger

Pädagogische Hochschule Bern
Fabrikstrasse 8
CH-3012 Bern

E-Mail: elisabeth.eichelberger@phbern.ch, susanna.holliger@phbern.ch
Internet: www.phbern.ch